

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)**

305 (30.12.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589738](#)

Wortheutisches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Nedaktion und Haupt-Expedition Müstringen, Peterstraße Nr. 26. Herausprech-Amtshaus Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Adresse: Wittenstraße Nr. 24.
Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauflage für einen Monat einschließlich Beigabe 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierzehntäglich 2,25 Pf., für zwei Monate 1,60 Pf., monatlich 75 Pf. einfache Beigabe.

Wit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Interessenten wird die jedesgehaltene Beigabe oder deren Raum für die Interessenten in Müstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Hafen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Interessenten 20 Pf. bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Sollomegillie 50 Pf.

29. Jahrgang.

Müstringen, Donnerstag den 30. Dezember 1915.

Nr. 505.

Russische Massenangriffe am Donestr abgeschlagen

(B. T. B.) Wien, 28. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: An der beschafften Front und an der Donets nördlich von Goliczki wurden gestern wiederholte Angriffe starker russischer Kräfte blutig abgewehrt. Besonders Anstrengungen richten der Feind gegen den Abschnitt zwischen Bruch und Waldzone nördlich Lopatow. Nach Artillerievorbereitung, die den ganzen Vormittag andhielt und sich stellenweise bis zum Trommelfeuer schweren Kalibers stiegerte, erfolgten in den ersten Nachmittagsstunden fünf Aufmarschangriffe, die abgewiesen wurden. Ein anschließender Massenangriff 15 bis 16 Uhr Reichstiefe, brach im Artilleriefeuer unter schwersten Verlusten zusammen. Das gleiche Schicksal hatten die feindlichen Angriffe nördlich des Donets. Unsere Verluste sind gering. Ruhig über herzliche Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiefe Süd- und Südostfront dauern die Geschützkämpfe fort.

Montenegrinischer Kriegsschauplatz: Von unseren Kräften verfolgt, zogen sich die Montenegriner von Godjewo nach Bijoca zurück. Rächt Novara wurden drei montenegrinische Schiffe modernster Konstruktion von unseren Truppen ausgegraben. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Horster, Feldmarschallleutnant,

waren durch Rettungsgaotes im Schraubenwinkel des Dampfers ums Leben. Das U-Boot feuerte dreihörig Schüsse auf den Dampfer ab. Die sofortige Verfolgung durch einen italienischen Kreuzer war ergebnislos.

Bom U-Boot verloren.

(B. T. B.) London, 28. Dezember. Gleichzeitig wurde berichtet, dass ein U-Boot unter dem Namen Van Stirum verloren wurde. Die Bekämpfung wurde getötet.

(B. T. B.) Cetini, 29. Dezember. Ein österreichisch-ungarisches U-Boot ist am 23. Dezember bei S. Giacomo in Mehusa ein montenegrinisches Segelschiff versenkt. Es hatte mit einer kleinen Kanone den Kampf aufgenommen, die aber bald gebrauchsunfähig wurde.

Durch eine Mine vernichtet.

(B. T. B.) Amiden, 28. Dezember. Der Amiden-Dampfstrahler Grinn 88 stach gestern früh beim Fischen in der Nordsee auf eine Mine. Drei Männer der Besatzung wurden getötet, drei schwer verwundet. Die acht Überlebenden wurden heute mittag durch einen anderen Amiden-Dampfstrahler hier gelandet.

Aus dem Westen.

Königliches Schwedeleien.

(B. T. B.) Bern, 28. Dezember. Das Berner Tagblatt teilt mit, dass zurzeit aus Hunderten von deutscher Flugzeuge schreiten auf die Städte, Dörfer und Schülernächen in Frankreich herabfallen. Die Flugschriften enthalten die förmliche Wiedergabe der Rede des deutschen Reichspräsidenten über den Frieden, die bekanntlich von Papas persönlich entstellt, ja ins Gegenteil verkehrt, den Franzosen übermittelt worden ist. Das Blatt legt weiter: Weil man in Paris offenbar die Wirkung dieser Auflösungsarbeit bereits spürt, arbeitet das Preßbüro des Quai d'Orsay mit Hochdruck, um diesen Eindruck schnellstens zu verwischen. So bringen die Pariser Blätter zahllose Telegramme aus Bern, Basel, Zürich und Louranne über Sangesnot und Muntereien in Deutschland. Das französische Publikum hat aber nicht das rechte Vertrauen zu derartigen Meldungen. So müssen wir Schweizer denn herhalten. Am 26. Dezember brachte die gefaßte französische Presse einen Bericht, nach welcher ein Vertreter der Schweizer Sozialdemokratie über Beobachtungen bei einem Aufmarsch während der Reichstaatsöffnung, über das furchtbare Eisenbahn-Deutschland und über außländische Unterhaltungen mit Haase, Bernstein und Liebknecht, die jetzt wissen, wie das deutsche Volk betrogen wird, und über ähnliches dem Korrespondenten berichtet habe. Das Berner Tagblatt kritisiert scharf die unglückliche Macht und schlägt mit der Bemerkung: Am besten wäre es, man ließe uns Schweizer überhaupt aus den Spießen und batte keine Meldungen aus Paris, daher wo sie entstanden sind.

Die indischen Truppen vor der französischen Front zurückgezogen.

Amsterdam, 28. Dezember. Reuter meldet amtlich, dass die indischen Truppen vor der Front in Frankreich zurückgezogen wurden, um auf einem anderen Kriegsschauplatz vorwärts zu werden, und das vor ihrer Beendigung erordert und wieder zur Ruhe gelegt oder mit der Schärfe des Schwertes gelöst werden müssen.

Der französische Bericht.

(B. T. B.) Paris, 28. Dezember. Reuter berichtet vom Montag nachmittag: Vor Baute der Stadt ist nichts zu melden, außer in Lohringen, wo unsere Artillerie feindliche Arbeiten in Gegend von Bioncourt-Gremecen, südlich von Chateau Salins, beobachtet.

Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag: In Lohringen hatte das Feuer, welches an feindlichen Stellungen zwischen der großen Dune und dem Meer gerichtet wurde, gute Ergebnisse. Es wurden an mehreren Stellen die Brustwehren zerstört und ein Blockhaus der ersten feindlichen Linien fiel in die Luft. Den Artillerie drohten wie gestern eben nordwestlich der Côte 140 eine Mine zu explodieren und hinderten den Feind, den Sprengtrichter zu belegen. Zwischen der Souave und die zerstörte wäre

Eine Friedenskundgebung.

(B. T. B.) Basel, 28. Dezember. Die Neues Bündner Zeitung veröffentlicht einen Artikel "Friedensbedingungen", der sich mit ausführlich in unterschieden deutlichen Seiten befehlenden Friedenszielen des Deutschen Reichs beschäftigt. Der Artikel lautet in seinen wichtigsten Teilen: "Man darf sich in deutschen Kreisen die Grausamkeit der Welt eingestehen. Friedensverhandlungen wie folgt:

1. Belgien soll seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit erhalten, sofern es durch Beiträge, vielleicht auch durch Beistand, eine Wiederholung der Ereignisse des Jahres 1914 unmöglich macht. Ein völliges Aufhören Belgiens würde sogar von der deutschen Großindustrie als bestreitbar betrachtet werden, weil ein Hallenstaat der Holländer zu unfeindlichen Situationen führen würde, solange die Arbeiterverhältnisse infolge des Mangels eines ausreichenden Fabrikateiles so weit hinter denen Deutschlands zurückliegen. Seine für eine Hollumson verlangt man ein Übergangsstatut von mindestens fünf Jahren. Belgien hätte aber an Deutschland eine tägliche Kriegskontribution zu beobachten, dieses mit Frankreich wären die Rückgabe aller deutschen Kolonien durch England und die Räumung von Colais.

2. Die okkupierten französischen Departements würden ohne weiteres an Frankreich zurückgegeben. Auch auf eine Kriegskündigung seitens Frankreichs würde Deutschland verzichten, sofern Frankreich seine Forderungen an Rheinland im Betrage von etwa 18 Milliarden Francs an Deutschland erfüllt. Selbstverständlich Voraussetzung dieses Abkommens mit Frankreich wären die Rückgabe aller deutschen Kolonien durch England und die Räumung von Colais.

3. Russisch-Polen soll unter einem deutschen Fürstentum als Königreich vollkommen unabhängig und selbstständig werden; dogegen sollte es an Deutschland eine Kriegskontribution auf gleicher Grundlage wie Belgien zu entrichten. Dem historischen Drange nach dem Meer, der Nahrungs-Politik seit Jahrhunderten beabsichtigt, soll in der Weise entsprochen werden, dass dem Kaiserreich ein Ausgang nach dem Persischen Golf eingerichtet wird.

4. Italien müsste auf die okkupierten türkischen Anteile verzichten, wogegen sein Status quo ante aufrechterhalten bleibt.

5. Bulgarien müsste selbstverständlich Macedonien angesehen werden, ebenso ein von Niš bis Semendria reichender Korridor bis zur Donau. Das frühere Alt-Serbien soll selbstständig bleiben oder aber mit Montenegro zu einem Königreich vereinigt werden.

6. Albanien müsste seine früher zugestandene Selbstständigkeit unter einem selbstständigen Fürsten tatsächlich erhalten.

7. Die Aspirate Rumäniens und Griechenlands scheinen in diesem Augenblick noch nicht ganz festzustellen.

Wir glauben, dass es die Pflicht der neutralen Presse ist, die Diskussion über die Grundbedingungen des künftigen Friedens zu eröffnen; denn es kann keinem Zweifel unterliegen, dass eine sehr umfangreiche Verhandlung erfordern würde, wenn weitere, größere kriegerische Ereignisse zugunsten der Centralmächte entscheiden würden.

Eine neutrale Stimme zur Kriegslage.

Im Berner Bund schreibt S. Stegemann. Vor einem Jahr wurde an dieser Stelle die immer wieder auftauchende Frage nach der Dauer des Krieges mit dem Satz beantwortet: "Wie der europäische Krieg seine eigenen strategischen Möglichkeiten hat, weil zum einen Male Millionen voneinander stehen, die ganze Sonderbedürfnisse und viele Wochen für eine einzige soziale Entscheidung nötig haben, so ist er auch in bezug auf die Dauer nicht zu errechnen."

Das trifft auch heute noch zu. Man darf sich aber nicht verführen lassen, daraus zu schließen, dass der europäische Krieg seit einem Jahr in der Entwicklung stehen geblieben sei. Er folgt den Gesetzen, die kriegerischen Vorgänge innerwöhnen, das heißt in einer, auf den ersten Blick und im Laufe des Geschehens betrachtet, Scheinbarkeit nicht innerhalb dieser Zeitspanne, sogar eine großzügige Unternehmung wie die Dardanellen erledigt. Und endlich findet der Siegeszug, der die Dardanellen im Laufe dieses Jahres zu Kampfflächen gemacht, welche die Entwicklung des europäischen Krieges durch ihre eigentliche Loge deutlich bestimmen.

Man wird sich aber daran hüten müssen, hierin lediglich eine gesteigerte Existenzfähigkeit der militärischen Operationen zu sehen. Der Krieg hat auch eine intensive Steigerung erfahren. Er ist erst im Verlaufe dieses Jahres in die Entwicklungsphase eingetreten, die zu den Wurzeln jener Probleme führt, welche vor seiner Beendigung erörtert und wieder zur Ruhe gelegt oder mit der Schärfe des Schwertes gelöst werden müssen.

Die operativen Entwicklungen allein stehen noch aus. Ich möchte nur daran warnen, diese entzündlichen Operationen als kurzfristige und gradlinig zu erreichende zu betrachten. Schlag und Rückstoß folgen einander im Kriege oft darauf, doch die Entwicklung ist festgestellt erscheint. Und je zahlreicher die Kriegsschauplätze sind, desto leichter können sie offizielle und ungünstliche Operationen.

Vom Seetrieb.

Berichten eines italienischen Passagierdampfers.

(T. U.) Lugano, 28. Dezember. Der italienische Passagierdampfer der Linie Port Said-Catania, Massauah, mit 220 Personen an Bord, wurde bei Derna von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt. Bei den Rettungsarbeiten kamen sechs Menschen.



Mittlerle feindliche Batterien nordöstlich von Chailly. Zwischen der Somme und Reims beschädigte er unsere Batterien ein deutches Werk nordöstlich von Mouy. In der Champagne bei Côte 195 rückte der Feind nach Westung gegen einen Angriff gegen unsere Linie, der mehr zu zulängen schien. In den Vorbergen nördlich von Lingé glückte es unserer Artillerie raschmärtige Batterien und Waffenmagazinunterstände zu zerstören. Ebenso beschlossen wir erfolgreich feindliche Schützen-
kunnen aus dem Schrotwurmlinie.

Belgischer Verlust. Gestiger Artilleriekampf auf der ganzen belgischen Front. Wie feuerten erfolgreich auf verschiedenste deutsche Batterien in der Umgebung von Schoor und Boumen. Die feindliche Infanterie, die sich in den Schießgräben bei Boumen und Molson Posten sammelte, wurde durch Feuer zerstört. Die neue und unerwartete Front ist un-

Orientarmee. Die Lage auf unserer Front ist unverändert.

Dort dannen war we. Im Laufe der letzten zwei Tage außer der üblichen Kanonade keine Ereignisse von Bedeutung.

Der englijcht Bericht.

(D. T. B.) London, 27. Dezember. Künftiger Bericht. Heute früh ließ der Feind gegenüber unserer Linie südöstlich der Hohenholznerode eine Mine sprengen. Wir verhinderten uns nach dem Detrikt. Unsere Artillerie, doch mit guten Erfolge die Sprengmine des Feindes läßt der Bahn Alte-Amenstorf. Der Feind antwortete fröhlich, rüttelte aber aus wenig Schaden an. Ganz normale Artilleriefeindseligkeit.

Aus dem Osten.

Die russische schwere Artillerie des Feldheeres.
Ein auswärtiger militärischer Beobachter schreibt der Wiener Volkszeitung Corresp. Einzelheiten über die Gliederung und Bewaffnung sowie über die Geschützarten der russischen schweren Artillerie des Feldheeres und in jüngster Zeit erst bekannt geworden. Aus verbündeten Verdächtigungen wußte man nur, daß die schwere Artillerie insgesamt aus 8 Abteilungen zu je 3 Batterien mit einem Vors von 24 Munitionshauben und einer großen Anzahl von Vors-, Vorrats- und Verpflegungsabteilungen bestand. Die Abteilungen waren im Frieden auf verschiedene Militärbezirke verteilt und sollten nach nötherer Weisung den oberster Direktion für den Kriegsdienst den

Armeen zugemessen werden. Aber noch vor Ausbruch des Krieges war namentlich das neue, moderne Geschützmaterial stark vermehrt worden, und durch gleichzeitige Unterbringung sämtlicher Batterien in 6 Geschützen in solche zu 4 Geschützen wurde ermöglicht, daß jedes Armeesorps eine Abteilung schwerer Artillerie zu 3 Batterien zu je 4 Geschützen erhielt. Die Batterien 1 und 2 sind mit schweren Kanonen, die dritte Batterie mit schweren Kanonen ausgerüstet, nur die zweite Abteilung der dritten übrigen Schwerartilleriebrigade hat alle drei Batterien mit schweren Haubitzen bewaffnet. Das Geschützmaterial lebt sich aus altem und neuem zusammen. Ersteres (15,2-Zentimeter- und 10,6-Zentimeter-Kanonen) kommt noch aus der Zeit, in der man die schweren Artillerie fast ausschließlich bei der Belagerung von Festungen und im Positionskriege einsetzte. Das neue Material besteht aus 15,2-Zentimeter-Haubitzen und sogenannten 42-Linien- oder 10,6-Zentimeter-Schnellfeuerkanonen; diese sollen in Wirkung und Verwendungsort den beiden der französischen schweren Artillerie neu eingestellten 10,5-Zentimeter-Kanonen ähnlich sein. Bevorhanden sind die alten Geschütze mit zehn, die zu jedem Geschütz getrennt befinden Befestigungswagen mit je sechs, ebenso die Munitionswagen mit den Geschützen (zu je 40 Stück 15,2 Centimeter bzw. 75 Stück 10,6 Centimeter) mit sechs, die Fahrbretze mit den in Siedlungsbürttern untergebrachten Kartuschen mit zwei und die Parmunitionswagen mit vier Wagen. Die wichtigste Frage ist natürlich die nach den Leistungen des Geschützmaterials der schweren Artillerie. Und da ist von Bedeutung, daß auch die beiden alten Kanonen sehr gute Treffsicherheit haben, auch ihre Streuung ist günstig, aber wie namentlich in den Schlachten um Vemberg festgestellt werden konnte, ist die Treffwirkung der 10,6-Zentimeter-Gronate nicht genügend. Sehr gering ist die Feuergeschwindigkeit. Bei der 10,6-Zentimeter-Kanone nur 1 Schuß in der Minute, bei der 15,2-Zentimeter-Kanone sogar nur 4 Schuß in 5 Minuten. Die Wirkung des Schrapnellgeschosses ist gegen bewegliche Ziele dadurch außerordentlich gering.

lich bedroht. Neben diesen Mängeln haben die alten Geschütze auch noch eine wenig genügende Beweglichkeit und Feuerbereitschaft. Sie bedürfen der Bettung, deren Herstellung und Wiederabbau viel Zeit erfordert. So sind für das Streifen der Bettung von 60 Minuten, das die Anstellung bringenden der Geschütze zuerst noch 10 bis 15 Minuten notwendig, sodass eine bis fünfzehn Stunden erforderlich sind, bis das Geschütz feuerbereit ist. Das Aufstellen erfordert 40 bis 50 Minuten. Im offenen Feldzieg wird auch in den Kurvenabschlüssen, so namentlich am Düsselhof, das unter diesen Verhältnissen die Feuerleistungsfähigkeit eines Teils der schweren Artillerie gelitten. Als ob die Geschütze im Gebirge in Stellung waren und durch Bodenhindriss nicht aus den Positionen herausgenommen zu werden brauchten, haben sie mit ihrer guten Treffsicherheit und Streuung den Anforderungen durchaus genügt. Im Gegensatz zu den alten Geschützen entsprechen die beiden neuen Modelle den heutigen Bedingungen an einer schweren Artillerie im allgemeinen. Sie sind beweglich und haben eine rasche Feuerbereitschaft (in etwa 10 Minuten). Die Schussschwere des Schrapponells ist wesentlich erhöht worden. Die Granaten zerstören Bauten und Erdwerke und können auch gegen bewegliche Ziele, wenn die Schrapnellgeschosse nicht eingesetzt, verwendet werden. Wert und Bedeutung der Artillerie haben gegen frühere Erfahrungen zugig zugenommen. Insbesondere gilt das vor der schweren Artillerie.

Ierie des Feldheeres, die in diesem Feldzug die eigentliche Feuerkugel erst durchgemacht hat.

Der russische Bericht

(W. T. B.) Petersburg, 28. Dezember. Amtlicher Bericht vom 27. Dezember: Westfront: In der Kürschnerei gegen die Schmarden (12 Kilometer östlich Tschum) wurde durch eine Abteilung Freikräfte ein Angriff angelebt. Gegen 4 Uhr morgens näherte sich ein Teil unbemerkte zu Werde einem deutschen Posten, welches sich in Höhlen hinter einem Drahthindernis befand, durchschnitt an mehreren Orten den Stadtmauern, hielt sich auf die Hütten und warf Handgranaten in die Fenster. Die Deutschen, welche zu entkommen versuchten, wurden mit dem Bajonet getötet und alle Posten nach kurzen Bajonettkämpfen niedergemacht. 6 Soldaten wurden gefangen genommen; einem kleinen Teile gelang es, nach verschiedenen Richtungen zu fliehen. Trockenbettiger Feuers von Süden her gelang den Freikräften der Rückzug. Unsere Verluste sind unbedeutend. Der Oberhaupt des Bahnhofs von Tschortoff bei dem Kirchhof des Dorfes Poderschönitz verhinderten wir gleichfalls einen deutschen Posten und machten 6 Schongene.

Schwarzes Meer: Unsere Torpedoboote vernichteten an der bulgarischen Küste zwei Segler und beschossen Küstenposten. Die Angriffe eines feindlichen Unterseebootes gegen das Torpedoboot Gromfi wurden durch Artilleriefeuer abgewiesen.

Aoufusfront: Unsere Truppen besetzten die Stadt Aissaabod (30 Kilometer südwestlich Samoden). An den Höhen bei dem Dorf Boba-Aerim (30 Kilometer südwestlich Teheran) gegen pernische Gendarmen und Banden emir. Ghismets machten wir 71 Insurgenten zu Gefangen.

Baffan-Kriegsschauplatz.

Erbeutete serbische Staatsdokumente

Bien, 28. Dezember. Aus Sofia wird gemeldet: Dem bulgarischen Parlament ist die Sammlung der Dokumente aus dem serbischen Staatsarchiv in Nišch zugestellt. Die in der Mehrzahl amtlichen Dokumente umfassen 20 Altstentüte des serbischen Ministeriums des Äussern, des serbischen Offiziervereins und des Kronprinzen Alexander über die Ernennung des Erzherzog-Thronfolgers Throns Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg am 28. Juni 1914.

Die griechisch-italienischen Beziehungen.
Ugano, 28. Dezember. Der italienisch-griechische Interessenkonflikt in Nordipiräus wiegelt sich wieder in seiner ganzen Schärfe an, der gereizte Spanne der italienischen Freie gegen Griechenland wieder. Die Sprache steht in einem aufgelösten Gegensatz zu den gelungenen verbündlichen Note der Agenzia Stefani über die Anfrage des griechischen Gesandten bei der Konstantin wegen der italienischen Truppenbewegungen in Südosteuropa, worauf, wie die Note besagt, eine Griechenland befriedigende Antwort ertheilt wurde. Die Nationalisten sind über diese Note erregt. Der Abgeordnete Veterzoni brachte sofort eine Interpellation ein, daß der Minister des Innern die Griechenland gegebenen Verhüterungen wider erkoren. Die Ideo-Rasionalie hörte nicht, wie die Minister der griechischen Regierung gegenüber Erklärungen über eine Kriegslegitimität geben konnte, die mit den kriegerischen Ereignissen in Zusammenhang steht und läßt durchdringen, daß Griechenland Saltung der höchsten Stelle unterziehen würde, wenn die Konferenz es erlaute. Auch die Tumulte erläutern den Schrift Griechenlands für unpassend und sinnlos, weil Italiens Gründe und Rüste bekannt seien. Der Schrift des Ministerpräsidenten Giulibis sei wenig glücklich. Es habe weder die griechisch-italienischen Beziehungen verbessert, noch eine Abmilderung der Lage herbeigesetzt. Der Tesco verlangt in diesem Zusammenhänge, daß der Vereinbund seine Kräfte in Salontini und Ambrone verstärke, da man Griechenland nur durch Macht imponieren könne. Diese Haltung der italienischen Freie ist zu einem Teil auch wohl auf die Londoner Medien zurückzuführen, wonach Giulibis und Smaragdi erkläre, daß Griechenland eine Mitwirkung bulgarischer und türkischer Truppen bei einer Belagerung von Salontini unter gewissen Voraussetzungen erlaube. Der Korrespondent des Corriere della Sera in Salontini sieht doch baldige Erscheinen bulgarischer Truppen auf griechischen Boden voraus.

(W. L. B.) **Sofia**, 28. Dezember. Die Unzertede des Zaren Ferdinand bei der Gründung der Sobranie hat den folgenden Wortlaut: Meine Herren! Ich und meine Regierung haben noch dem Ausbruch des europäischen Krieges längst als ein Jahr unermüdliche Anstrengungen unternommen, um eine Einigung mit unserem feindlichen Nachbarn zu erzielen, damit er uns auf friedlichem Wege die Gebiete, die er uns heimtückisch genommen hatte, zurückstelle. Diese Bemühungen schlugen an der unerlässlichen Stärke Serbiens, das sich mehrheitlich uns Macedonien zugeschlagen. Raubhändler und alle friedlichen Mittel vor Erreichung dieses Ziels erschöpft, war ich, um den Völkern unserer verbündeten Brüder ein Ende zu bereiten, gespannt, unserer Armee den Befall zu erteilen, in Serbien einzudringen, um unsere Brüder zu befreien und die Einheit unserer Nation herzustellen. Ich stelle mit Stolz fest, daß unsere Truppen sich mit ungemeinlicher Schönung und unerordentlicher Tapferkeit auf dem Felde geworfen haben. Schäfer an Schäfer wurden breiter und ruhigergeträumt Truppen unserer Verbündeten, Deutschland und Österreich-Ungarn, geschlagen, haben sie in weniger als zwei Monaten einen hinterlistigen Feind holligständig geschlagen und ihn aus seinen Gebieten hinausgeworfen. Sie haben sowann etwas noch Aufwühlendes

am: die Truppen, die zwei Großmächte, England und Frankreich, zur Schande der Zivilisation und ihrer eigenen Männer gegen die gemartete bulgarische Nation geführt hatten, um die feindliche Dynastie über sie aufrecht zu erhalten, sind aus Macedonien verjagt worden und heute steht kein einziger feindlicher Soldat auf dem unfernen Helden, den Märchen der Vergangenheit und der rätselhaften Gegenwart, teuren Boden.

Rath sei der Siegreichen bulgarischen Armee, die durch ihre Tapferkeit, ihre Ausdauer und ihren Schwerung unter Waterloo und unsere Waffen neuerdings berühmt geworden hat. Sie hat sich die ewige Dankbarkeit ihrer befreiten Brüder erworben und war glücklich, ihre Freude und Begeisterung zu teilen, als sich die übergezogenen rüstenden Szenen in den Städten abspielten, wohin sie die Freiheit gebracht und wo sie die Ketten der Sklaverei gelööst hatten. Ihr gehörte mit Ehrfurcht unserer auf dem Schlachtfelde gefallenen Holden, die mit ihrem Blute das nationale Ideal besiegt haben.

Meine Herren! Meine Regierung wird Ihnen bloß ein Budget-Appell vorbringen für die erste Hälfte von 1916 unterbreiten, sowie die Abettsforderungen, welche notwendig sind für die Erfordernisse des Krieges, für die Erhaltung der Familien der älteren Soldaten, für die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Verwaltung der von unteren Truppen erlösten und besetzten Gebiete sowie für die Organisation der an den beiden Ufern der Marne gelegenen Gebiete, die gemäß den Vereinbarungen mit dem verbliebenen türkischen Reich an Bischofsgrün als Unterhand innerhalb Freundschaft und allgemeinem Zusammensetzen, entzweihändig den höheren gemeinsamen Interessen der beiden Städte, eingerichtet werden.

„Es leben die bulgarische Nation! Es leben die tapferen bulgarischen Krieger!“

Von den türkischen Kriegsschau- pläzen.

Der fünfjährige Bericht.

(B. T. B.) Konstantinopel, 28. Dezember. Bericht des Hauptquartiers.
An der Frontlinie wurde eine feindliche Abteilung mit zwei Maschinengewehren und einer kleinen Zahl Reitern, die unter dem Schutz von zwei Monitoren von Amam Ali Guarbi, östlich von Ant-el-Amara aus, Ant-el-Amara zu Hilfe kommen wollte, in Richtung auf Amam Ali Guarbi zurückgeworfen. — An der Raukafusfront zwangen einzelne unserer Artilleriebatterien feindliche Patrouillen zur Flucht. — An der Dardanellenfront worf ein Feuer einige Bombe auf die vom Feinde verlassenen Stellungen bei Anafarta und Azi Burnu und zog sich darauf zurück. Bei Soddu-Bahr warf die feindliche Artillerie eine große Anzahl Bombe gegen unseres rechten Flügel und rückte ein ununterbrochen. Bombe und Lufttorpedos gegen unseren linken Flügel. Unsere Artillerie antwortete, brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen und zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Am 25. Dezember bewarfen feindliche Flieger ohne Erfolg und ohne Schaden anzurecken die Umgegend von Galatas mit Bombe. Von den am Ufer von Rumelikali gesetzten feindlichen Transportschiffen haben wir die nützlichen Gegenstände fortgenommen.

(W. T. B.) Konstantinopel, 28. Dezember. Das Hauptquartier teilte mit: Am der Dardanellenfront wurde eins von drei feindlichen Flugzeugen, die Atturun überflogen hatten, durch das Feuer unserer Artillerie beschädigt und fiel ins Meer. Zweie Schiffe überwanden keine Trümmer gegen Ambros. Bei Sedd- ul-Schahr dauernd die gewöhnliche Kampf mit allen Arten von Bomben und Rüststoffes an. Ein Panzerschiff der Agamemnon-Klasse beschoss unter dem Schutz von zwei Kreuzern, zwei Monitoren und acht Torpedobooten eine Beiflag mit Unterbrechungen unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte und traf mit zwei Schüssen das Panzerschiff und einen der Kreuzer. Am 27. Dezember warf ein hinter der Ansel Werfch aufgestellter Monitor 80 Schüsse auf die anatolische Küste des Meerengen ab. Unsere anatolischen Meerengenboote nahmen die Landestellen von Teles Burun und Sedd-ul-Schahr verschiedne Male unter Feuer, verhinderten und störten einen feindlichen Transport, versenkten bei Teles Burun ein Boot und zerstörten einen großen Schwarm durch zwei Treffer. Eines unserer Wasserflugzeuge war noch mit Erfolg vier Bomben auf ein Zeltlager. — Sonst nichts Neues.

Politische Rundschau.

Mittringen, 29. Dezember.

Der kommende Steuerblod. Von "parlamentarischer" Seite läßt sich die Post schreiben: "Die Anregung der Nöbln. Volkszeitung, den ersteutlichen Zusammenschluß der bürger-

lichen Parteien, wie er am 9. d. M. wieder in Erscheinung trat, zu einem seltenen Blöck zur Bewilligung der Staatsnotwendigkeiten auszubauen, ist ersichtlicher Erwügung sehr wert. Hier jetzt handelt es sich freilich erst um Kleinarbeit, um die vorhandenen Defensivmittel für den Bedarf der Kriegsschafft besser auszunutzen und um die Kriegsgewinnstneuer über die grundhöchstes allgemeines Einverständnis berichtet. Aber wenn es gilt, nach Friedensschluß das Gleichgewicht im Reichsbauholt dauernd zu sichern, wird es noch menschlicher Vorausicht der Erfüllung neuer reicher Einnahmequellen bedürfen. Vor Friedensschluß läßt sich die Höhe des Defensionsbedarfs nicht mit Sicherheit beurteilen, und alle auch kein fester Defensionsplan aufstellen. Aber auch im besten Falle wird uns bestimmt ein großer Teil der Kriegskosten, namentlich der indirekten, zur Last bleiben. Man braucht sich daher nur des verderblichen Parteibabes nach 1900 zu erinnern, um sich klar zu machen, wie notwendig es ist, der Schaffung der Einigkeit unter dem Volke in Vaterlandsliebe durch ähnliche Steuernäpfe rechtzeitig vorzubringen. Vereinigen Sie die bürgerlichen Parteien zu dem selben Entschluß, bei Bewilligung der Staatsnotwendigkeiten sich unter Juridizität aller Partei- und Populärtätsdienstlich ausschließlich das Gemeinwohl zum Leitstern dienen zu lassen, so ist dies im vaterländischen Interesse nur mit Erfüllung zu begründen. — Das Parl. Tagesschott will Befannlung von diesen allgemeinen Steuernäpfen nichts wissen, weshalb es der parlamentarische Mitarbeiter der Post unternimmt, zu konstatieren, daß die Fortschrittliche Volkspartei diese Ausstellung nicht teile. Der Zweck dieser Befestigung ist natürlich, die Fortschrittliche Volkspartei einer offiziellen Gefällung zu veranlassen. Der Blöck von Westarp bis Wiener ist das Blöck dieses Werbens, wobei es allerdings doch noch sehr fraglich ist, ob die Fortschrittler noch einmal gemeinsame Sache mit den Konservativen machen wollen. Man sollte meinen, die Erfahrungen mit dem Bülow-Blöck könnten nicht gerade dazu reichen.

"Mit unserem Blut bezahlte Geschäfte." Unter diesem Titel schreibt Rohrbach in der Täglichen Rundschau: "Als der sächsische Ordensmeister Wolther v. Plettenberg 1501 und 1502 die Russen auf Kompt König erbte, erbeutete er Gefüge, welche die Marken westlichster Elbmärkte tragen. Und zur selben Zeit, als daß kleine Ordensherren sich tapfer der russischen Übermacht entgegenstellt — lieferen deutsche Städte dem russischen Großfürsten das erforderliche "Büchsenraut". Doch heute sind es nicht nur die amerikanischen und japanischen Armenen, mit denen uns die Außen beliehen, sondern wenn man die Summe der Energie bezeichnen könnte, die deutliche Unternehmenswelt und deutsche Zukunft dem russischen Wirtschaftsförderer bisher zugeführt haben, so würde sich zeigen, daß der größte und bösste Teil der russischen Rüstung auf eine oder die andere Art mit deutschen Händen geschmiedet worden ist. Volkswirtschaftlich ist es dabei für uns befürchtend verhängnisvoll gesehen, daß wir nicht wie Frankreich nur totes Kapital, sondern auch lebende Kraft und Rüstung ausführen. Bis 1882 betrug die Zahl der reichsdeutschen Einwohner noch Russland im Durchschnitt jährlich 14 914 Köpfe; um 1900 hatte sie sich mit 27 407 schon fast verdoppelt. Die Söhne dieser Deutschen sind nicht quantitativ, sondern qualitativ zu werten: Die meisten führen bedeutende lebensfähige Unternehmen oder organisatorische Gestaltung tragen. Waffen, Es gab in Russland kaum eine Fabrik, die nicht einen deutschen Werkmeister oder Vorarbeiter, wenn nicht einen deutschen Leiter gehabt hätte. Ganz abgesehen von dem auf drei Milliarden Mark geschätzten deutschen Kapital, das in Russland angelegt ist, wurde dadurch vor allen Dingen ein gewaltiger Strom lebender Kraft in den Dienst unseres Feindes gestellt. Wenn dieser Ausbaumung unserer wirtschaftlichen Kräfte bisher durch die enge Umhüllung unseres Reiches darüber geerdert wurde, so wird doch nach Friedensschluß eine bessere Lösung dieses Problems erfordert werden müssen. Geschäftsmäßig werden die russisch-deutschen Handelsbeziehungen mit der Zeit wieder ins Gleiche kommen, doch sollten bei ihrer Regelung nicht nur geschäftliche Interessen, sondern auch allgemeine staatliche Gesichtspunkte mitspielend sein. Die Kernfrage, um die es sich dabei handelt, ist die: ob wir auch in Zukunft so verständnisvoll wie bisher unsere Arbeitsenergie einem Staat zur Verfügung stellen dürfen, dessen Intendente sich an sich Mittleren, mit jedem Jahre wachsenden, wird und empört, daß Amerika unsere Freunde mit Waffen verstößt; jeder, der durch industrielle Unternehmungen in Nachkrieg auf gute Geschäfte nach dem Kriege spezialisiert, tut im Grunde etwas, weil Schlimmeres: er liefert die Waffen für Russlands nächsten Krieg gegen uns. Dabei beweisen wir gar nicht auf das peinlichste Beispiel, die Schiffsarmee lange u. sohn in Rio, hingewiesen, wo deutsches Kapital die Torpedoboots herstellt, die gegen uns operieren; in wenigen Tagen läßt sich fast jede moderne Schifffahrt, die Friedlichen Zwecken dient, zur Herstellung von Granaten umwandeln. Alles, was die russische Industrie noch zu leisten vermag, hat sie deutscher Arbeit, deutscher Grundstücke zu verdanken. Und der Untergang ist: man sieht uns Deutsche vor die Tür, man "signiert" unseren Tod und sieht sich damit die Taschen voll! Sollen wir wirklich uns bloße "Geschäftsmänner" auch nach dem Kriege ohne geborgte Vorstabsnachzüge die alten Weihen wieder eintreten, um mit unseren wirtschaftlichen Gütern den Organismus unseres gesellschaftlichen Körpers zu fördern und zu heilen, so werden unsere Kinder bereitstehen dieses Geschäft mit noch größerem Opfer an Blut und Leben bezahlen müssen als wir es heute tun." — Die Sozialdemokratie fordert seit langem schon eine Besteuerung der gesamten Rüstungsindustrie. Damit würden anderen Nebeln auch das von Rohrbach behandelte ganz von selbst verdeckt werden. Aber, was wird das deutsche

Industriekapital, das keine Vertreter mit in Rohrbach sieht, zu diesen wider den schrankenlosen Profitstreit verstoßenden Ansprüchen sagen?

Der Sicherheitsrat in Oldenbourg. Noch amtlicher Zusammensetzung bezogen die Gesamtverluste an Vieh, die in Ostpreußen durch den Russeneinfall hervorgerufen wurden: 185 000 Rinder, 250 000 Stück Künnich, 200 000 Schweine. An Schafen gingen 50 000, an Ziegen 10 000, an Hühnern 600 000, an Gänsen 20 000 verloren.

Japan.

Japan's Stellung in Ostasien. Richtig meldet aus Tokio: Das japanische Parlament nahm einen Reichsantrag an, der die Diplomatie auffordert, die jetzige Gelegenheit, Japan die Führung im fernen Osten zu sichern, nicht vorübergehen zu lassen.

„Eiserner Fries“

Regelstunden: Mittwoch und Sonnabend von 3 bis 8 Uhr nachmittags, Sonntags v. 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Eiserner Neine Rögel kosten 50 Pf.

Lokales.

Münster, 29. Dezember.

Kindererziehung im genossenschaftlichen Verband.

Der Wurzelboden aller Erziehung ist die Familie, und nichts ist für die Jugend jeden Alters förderlicher, als ein gesundes Hausleben. Die mancherlei Hilfseinrichtungen der Kleinfamilie und der Kindererziehung sind daher immer nur ein fragwürdiger Ertrag, selbst wenn sie ein Gemeinschaftsleben ähnlich dem in der Familie anzubauen versuchen. Was ein Kind braucht, um gesund und froh heranzuzachsen, findet es am besten dabein bei Eltern und Geschwistern oder sollte es doch dort finden. Da die einzelne Familie vielfach aber ihre Erziehungsaufgabe nicht zu erfüllen vermag, so ist neuerdings der Vorschlag gemacht worden, diese einen genossenschaftlichen Verband zu übertragen, und zwar in der Art, daß sich mehrere Familien vereinigen, die durch wechselseitige Hilfe ihre Kinder gemeinsam erziehen, nötigenfalls unter Hilfe von außen, durch freiwillige Hilfskräfte. Der Vorschlag hat zweifellos das für sich, doch die natürlichen Träger der Erziehung, die Mütter, wieder freimacht für die Vorförgerung ihrer nächsten Wünsche; die Schwierigkeiten zeigen sich erst, wenn man die Ausführung geht. Auf der letzten Tagung des Deutschen Fröbelverbands wurde von einem Vorluke dieser Art berichtet. Eine Goldschmiedin in Espendorf bei Hamburg hatte unter Hilfe des sozialdemokratischen Frauenvereins ein Kindererziehungsheim eingerichtet. Vermittlung und Leitung war in die Hände der Mütter gelegt, die sich bei den Arbeiten abmachten. Alles war bis ans kleinste ausgedacht und alles erforderliche bereithalten, aber es zeigte sich bald, daß der ungebundene Freiheitsdrang der Jugend ohne verbindlichvolle Leitung zu Auseinandersetzung, Bank und Streit führte, und daß die Mütter wohl ihre eigenen Kinder erziehen konnten, aber nicht imstande waren, bei einer Thier von Kindern Freude, Frohsinn und Heiterkeit zu schöpfen. Erst eine erkorene Kindergartenin konnte Ordnung in die kleine Gemeinschaft bringen und den Kindern durch Erziehung des Gemeinschaftsgeistes, durch Arbeit und Spiel ein glückliches Sein schaffen. Auch der Gebrauch der gemeinsamen Arbeitsstätte der Mütter zeigte sich nicht durchführbar, und das Sein wurde schließlich aufgegeben. Es ist natürlich nicht anorganisch, auf Grund dieses einen Miseratolos den Vorschlag einer genossenschaftlichen Gestaltung der Kindererziehung abzuweisen. Wenn die Erfahrungen in Espendorf etwas bestimmen, so ist es das, daß die Erziehung der Mütter doch noch viel zu wünschen übrig läßt. Und bevor nicht hier artündliche Arbeit getan wird, ist es vernünftig, daß die häusliche Erziehung der Kinder nach neuen Formen zu suchen.

* * *

Vorschrift für Geldsendungen an Gefangene in Frankreich. Die französische Regierung hat angeordnet, daß vom 1. Januar 1916 ab bis auf weiteres von einem Abhender an einem Tage nicht mehr als 180 Franken auf Freigefangene-Vostentweisen nach Frankreich abgezahlt werden dürfen.

Postkarte für Geldsendungen an Gefangene in Frankreich. Die französische Regierung hat angeordnet, daß vom 1. Januar 1916 ab bis auf weiteres von einem Abhender an einem Tage nicht mehr als 180 Franken auf Freigefangene-Vostentweisen nach Frankreich abgezahlt werden dürfen.

Für den Eisernen Friesen stifteten S. M. G. Rheinland verschiedene Rägel im Gesamtwerte von 100 Mf., Prozeß Goldstein 1817 einen Rägel zu 20 Mf., Wilhelmsburger Schießverein einen Rägel zu 100 Mf., Diana Brüderbau Flensburg, A.-G., in Bentzow einen Rägel zu 200 Mf.

Zu den Tschandelsbüchern erlösen wir, doch sich noch immer Beschleune melden. Als Täter ist ein 13jähriger Knabe aus Wilhelmshaven, der bislang in Zwangsbergehung war, festgenommen worden. Ein in Rüstringen wohnender Knabe, der unter dem Verdacht der Schleiereverhaftung war, ist wieder freigesetzt worden. In der Zeit, in welcher die Tschandelsbüchle ausgetragen wurden, fanden noch andere Tschandelsbüchle vor, darunter Eintrachtbüchle. Ob der jugendliche Tschandelsbüchle, damit in Verbindung steht, ist noch nicht festgestellt. Die Tschandelsbüchle sind mit großer Geduldigkeit und Geduld ausgeführt worden. Zur einem Tolle z. B. wurde einem Werkarbeiter, als er vor einem Schauspieler stand, das Vortronnair mit 50 Mark aus der Tasche gehoben, in einem anderen Fälle einer Dame im Schalterraum der Post aus einer Stocktasche das Vortronnair mit 52 Mark.

Auf dem Grundstück der Stadt Rüstringen, Rothaus-Wismarstraße 158, ist ein Vortronnair mit Zinkof und einer Armbrustbörse als gefunden abgegeben worden. Keiner ist ein Sal mit Kortofeln als Grundboden angemeldet worden.

Barel. Wohnungen für Eisenbahner werden auch hier demnächst aus den für diesen Zweck bereitgestellten Mitteln im Betrage von 200 000 Mf. geschaffen werden. Einmal will, wie verlautet, die Eisenbahnmutterung an der Wilhelmshavener Straße ein Doppelhaus erwerben und dazu einen Buntplatz kaufen, auf welchem noch weitere Beamtenwohnungen errichtet werden sollen.

Oldenburg. Die Allgemeine Ortskrankenkasse, der Stadtgemeinde Oldenburg macht bekannt, daß die Auszahlung des Krankengeldes für die Woche am Freitag den 31. Dezember nur von mittwoch 9 bis nachmittags 1 Uhr stattfindet.

— **Städtischer Waren-Verkauf.** Folgende häusliche Waren sind für den angehobenen Preis in den Kolonial- und Delikatessewarenläden der Stadt und in den an der Stadt delegierten Verkaufsstellen des Kontumvereins erhältlich: Rindfleisch in Brühe 1-Pfund-Dose 1,20 Mf., Schweinefleisch in Brühe 2-Pfund-Dose 2,90 Mf., Süßz. 2-Pfund-Dose 2,60 Mf., Süßz. 1-Pfund-Dose 1,40 Mf., Weinmurst 1-Pfund-Dose 1,20 Mf., Würzurk 0,25 Mf., Scherwurst 1-Pfund-Dose 1,50 Mf., Leberwurst 2-Pfund-Dose 3,00 Mf., Heringe, gesalzen, das Stück 0,15 Mf., Heringe, mariniert, das Stück 0,18 Mf.

— **Die Einrichtung der Kinderküche erfreut sich eines sehr starken Aufspruchs der kleinen Eltern.** Bis zu 120 ist die Zahl gelagert, welche an einzelnen Tagen geöffnet wird. Mit dem Schulbeginn findet die Küchenschule in der Peterstraße nach der Werderstraße über in den Ziegert fertig geschaffnen Neubau. Der Stadtmagistrat hat nun Geschlossen, die Gedächtnishäuser der Küchenschule Petterstraße 25 der Kinderküche zu überlassen, die bisher in der Union ihre Räume hatte.

Eindworden. Die Geschäftsstelle der Werkstätten, deren Lebensfähigkeit für Viele von Bedeutung ist, scheint derzeit, nach den Verhandlungen im Landtag und nach einem Artikel in der Post, Bzg. sowie nach dem fortwährenden Betrieb eine gute zu sein. In dem Artikel heißt es: Unsere Werkstattigkeit ist eine so starke, daß wir kaum genügend Arbeitskräfte heranschaffen können, um allen Anforderungen gerecht zu werden. Von drei großen Produktionszentren ist klarlich der Ziel gelegt worden. Weitere große Aufträge sind in allernächster Aussicht. Unser untere Arbeiter im Kriegsschiffbau können wir einschließlich näheren nicht bekannt geben. Am 5. Dezember hat ein größeres Schadenfeuer unsere geläufigen Holzbearbeitungswerkstätten nicht Holzloge niedergelegt. Vergangendes erste Betriebsstörungen haben sich jedoch durch geschickte Disposition ganz vermeiden lassen. Der Aufbau der Werkstätten macht trotz des Krieges verhältnismäßig gute Fortschritte.

Aus aller Welt.

Reiche Phosphatkörper. An der Sohozo-Boî, am Ufer des Roten Meeres, haben, wie die Egyptian Gazette vom 30. November mitteilt, Dampfkraft aus Neu-Seeland, die als So-dates in Tropen sind, Körper von natürlichem phosphorhaltigem Phosphate gefehen, die als die reichen der Erde angesehen werden. 500 Tonnen seien nach Neu-Seeland geschickt worden.

Schiffsunfälle. Wie Blonds aus Deal melden, ist der Hollard-Amerika-Dampfer Nienna Amherstton, der von Liverpool kommend, die Donau um 7 Uhr 30 Min. früh verlassen habe, aufgefahren. Der Dampfer wurde über am Mittag wieder flott und setzte seine Fahrt nach Norden fort. — Die Blätter berichten, daß das Rettungsboot von Deal einem großen viermöglichen holländischen Passagierdampfer zu Hilfe eilte, der bei Südoststurm auf den Goodwin-Sandbanken strandete.

Hochwasser.

Donnerstag, 30. Dez. vormittags 6.20, nachmittags 7.00

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hänelich. — Verlag von Paul Hug. — Notizblatt von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.



Bekanntmachung.

Am Abänderung meiner Verordnung vom 29. Oktober 1915 wird der Höchstpreis für das Liter Vollmilch vom 1. Januar 1916 ab für die nächste Zeit auf 26 Pfennig festgesetzt.

Wer diesen Preis überschreitet oder überbietet, wird mit einer Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Oldenburg, den 20. Dezember 1915.

Der Festungskommandant.

Bekanntmachung.

Das Amtsgerichtsamt der Stadt Rüstringen hat einen Polizei-Befehl erlassen, welche an einschlägige Geschäfte abgegeben werden sollen. Bezugnahme ist im Rathaus Schleswitzer Straße, Zimmer 3, erhältlich.

Dieser macht das Amtsgerichtsamt nochmals darauf aufmerksam, daß in der höheren Verkehrsbehörde Gütersloh, 43 Hauptzollstelle in höherer Qualität zu billigen Preisen erhältlich ist.

Rüstringen, den 28. Dezember 1915.

Stadtmagistrat.

Dr. Eusten.

Bekanntmachung.

Meldungen über Ausstellungen oder Leistungen für das Jahr sind bis zum 15. Januar 1916 eingereicht.

Rüstringen, den 27. Dez. 1915.
Geheimer Rat Rüstringen,
Hilmer.

Rüstringen, den 28. Dezember 1915.

Stadtmagistrat.

Dr. Eusten.

Bekanntmachung.

Rathaus der abgekürzte Bebauungsplan für den Teil des Stadtkerns und die Gemarkungsscheide zum Westerspieldorf Hause geschmiedet worden. Es wird darüber hiermit Hinweis gegeben und liegt vom 10. Dezember 1915 bis 12. Januar 1916 im höheren Verkehrsamt Gütersloh, 43 Hauptzollstelle in höherer Qualität zu billigen Preisen erhältlich.

Rüstringen, den 28. Dez. 1915.

Stadtmagistrat.

Dr. Eusten.

Konkurs-Auktion.

Die Wirtschaft des Konkursvermögens steht in der Rüstringer Str. 10, unter der Betreuung des Konkursverwalters, Herrn Konkursrichter, geboren.

Varenlagers

am
Donnerstag, den 30. Dez. 1915,
nachmittags 2 Uhr anfangend,
im Betriebsgebäude Rüstringer
Strasse 9. Die Kullen- und
Kleinal. Markt-Groß. (Rüstringer
Strasse 10) am 1. Januar 1916,
nachmittags 3 Uhr,

im oberen Saale des Schützen-
hauses.

Zur Besichtigung gelangen:
Wuhrs., Gratulations-,
Trauer-, u. dergl. Ratten,
familiäre Schreibmaterialien,
Geschäftsmaterialien, als Zeichen-
blöcke, Wimpel, Kreuzstege,
Fäden, Ausstellungsfäden u. a.,
Röty- und andere Blätter,
Heft-, Papierfalten- und
holzfäden für Schreibwaren-
händler, Briefbogen u. Umschläge,
Kanzlei-, Geschäftspapiere,
Anklagesachen, Papierdruckarbeiten,
Lampen-, Schirm-,
Papierverzierungen, Chiffbaumflocken, Seiden-
papiere, Dauspapiere, Lohnen-
papiere, überhaupt alle zu
einem Papierwaren-Ge-
schäft gehörigen Dingen.

Feiner:

1 Tintenfutter, 2 gr. Baden-
regale, passend zu jedem
Gesäß, 3 Zielenhanteln
ein Firmenbild u. a.m.

Die Versteigerung beginnt
sonst pünktlich 2 Uhr. [5066]

Rüstringen, den 28. Dez. 1915.

Albr. ter Veen

Wandaler und Koffertan-

Wilhelms. Strasse 22. Tel. 91.

Wichtig zu verkaufen

ein Küchenherd und Tisch

[5074] Old-Wiemers-Str. 39, Tel.

Freibau am Schützenhof

Morgen
Donnerstag vormittag 8 Uhr
Fleisch-Verkauf

Schützenhof-Direktion,
Gesing. [5040]

Verpachtung des Schützenhofes in Jever.

Der Schützenverein beschließt hat
mich wegen Mängels des jetzigen
Pächters bestimmt, das ihm ge-
hörige, im Jeveraner Nähe
aus der Jeveraner Wiese

Etablissement „Schützenhof“

mit dem Datum vom 1. Mai
1916 öffentlich zu verpachtet
und habe ich diesen Termin
vorgelegt auf

Donnerstag, d. 6. Januar 1916,
nachmittags 3 Uhr,

im oberen Saale des Schützen-
hauses.

Die Befragung besteht aus einem
geräumigen Wirtschaftsraum
mit einem großen, von zwei
Zimmern umgebenen Saale, einem
kleinen Saale, einer 10m einge-
schränkten Freitreppe, modern eingerich-
teter Speisehalle, verschiedener
sozialer Räume, Ställungen,
einem großen perfekt angelegten
Garten, sowie bei dem Gebäude
zahlreichen Balkonen.

Die Befragung kann einem Inter-
essenten ohne Aufwand und
geringen Kosten mit leicht empfohlen
werden.

Im Jahr weiteren Abschluß bin
ich gerne bereit.

Jever. Aug. Jollers.

[5069] Redaktionsseller.

Möbel billig.

Stühle, Sessel, u. Kleiderstühle,
einfache Kleiderstühle, Kleider-
stühle, Bettstühle, Bettstühle,
Zimmerstühle, Bettstühle, Kleider-
stühle, gebraucht. [5069]

Gerd. Jankus, Wilhelmstraße,
Querstr. 12, 2. Etage Rüstringe.

Eine größere Anzahl

erstklass. Schreibmaschinen

gebraucht, jedoch vollkommen auf-
gearbeitet, unter Garantie sehr
preiswert abzugeben. [5070]

ESPE-Vertrieb

Berlin W. Potsdamerstr. 75.

Postf. Berlin, Sonnenstr. 19.

Die Versteigerung beginnt

sonst pünktlich 2 Uhr. [5066]

Rüstringen, den 28. Dez. 1915.

H. Freeß, Neuendorf,

Reichenb.

Tafelstuhl gefüllt ein

jüngerer Knabe über Arbeiter

zum Dienstboten. [5067] Tel. 1.

An- u. Abmelde-Formulare

liefern Paul Hug & Co.

1915.

Landesbibliothek Oldenburg

Am 31. Dezember d. J.

sind unsere Kassen

nur vormittags bis 1 Uhr geöffnet.

Deutsche Nationalbank.

Oldenburgische Landesbank.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Rüstringer Sparkasse.

[5062]

Arbeiter-
Turn-Verein
Germania.

Am Neujahrstage
abends 7 Uhr:

Rommers

in Schlosswolfs-Dorf.

Die Mitglieder werden erlaubt
die Bühne mit ihren Tänzen
aufzugeben, auch Männer
dürfen zur Tanzrede eingeladen
werden. [5060] Tel. Borbeck.

Volkshüten, Rüstringen

Wittenstraße u. Wittenkreis.

Nachruf!

Wiederholung auf dem letzten
Schnellzug der besetzten
Zeit, so viele Tiere herren,
wurde auch hier ganz plötzlich
und unerwartet unter
der Herrn Braun u. Wittenkreis,
der Verber. 1903

Friedrich Seiffert

heute Sonnabendabend
aus unserer Stille gerufen.
Ein außerordentlich schönes
Tier wurde ihm beigebracht
Seine Mitarbeiter und
Begleiter

der Nat. Zuchter. Quedlin-
burg. Wittenkreis

Nachruf!

Wir erfüllen die traurige
Frage, daß die Mitglieder
auf dem Schnellzug
unseren Herrn Braun
begleiten

Friedrich Seiffert

im Alter von 30 Jahren
und 1 Monat aus unseligen
Umständen gestorben.
Der Verlust war uns
sehr sehr schwer und sehr
schwer zu ertragen.

Der Verlust war uns
sehr sehr schwer und sehr
schwer zu ertragen.

Parel.

Socialdem. Wahlverein.

Nachruf!

Allen Genossen zur Nach-
richt, daß unser Genosse,
der Dr. Werner

Friedrich Seiffert

noch kurz vor Weihnachten
im Alter von 30 Jahren
entlassen ist.

Sein Andenken wird in
Obern gehalten!

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 30. Dez.,
vormittags 11 Uhr, vom
Stern auf statt. [5062]

Danksagung.

Göt die uns in so vielen
verschiedenen Teilem geblieben
sind, welche anlässlich der
Kriegszeit und Friedenszeit
viele Opfer und Mühsal ge-
bracht haben, die sie überwunden
haben, insbesondere dem
Herrn Kaiser und dem
Herrn Minister für die
Vaterlandswerte Worte am Grab
abgelegt.

Bruno Hertrampf

und Angehörige.

[5072]

Der Parteitag der französischen Sozialisten.

II.

In seinen Räumen vom 9. und 13. Dezember wendet sich der Populaire gegen die Reden des Sozialisten und Unterstaatssekretärs Albert Thomas in Chambly, in der er die Niederlage der deutschen Armee und die Vertilgung des deutschen Imperialismus als das erste Kriegsspiel bezeichnete. Das Blatt betreibt ihn, daß die französische Arbeiterklasse durch deren Kampf solche Deute wie Albert Thomas ins Ministerium gelangen könnten, stets der Aufforderung sei, daß die wirtschaftliche Krise der Kapitalismus sei, daß der Imperialismus nur eine Wirkung des Kapitalismus sei; der Hauptfeind sei also nicht Deutschland, sondern die kapitalistische Ordnung. Frankreich sei nicht der Soldat des Rechts und habe nicht die Aufgabe, anderen Völkern die republikanische Regierungsumwelt aufzuzwingen. Außerdem zeigt unsere eigene Erfahrung, daß die Dynamite, die kolonialen Experten und die Erwerbungskraft der kapitalistischen Masse eine ebenso leidende Stellung in der Republik einnehmen, wie in monarchischen Ländern.

Für diese Auffassung wurde der Populaire die Tente vom Vorher Temp zum Landesverein aufforderte. Hierauf antwortete er: "Vaterlandsoverein! Wir, die wir seit Kriegsausbruch unsere wortähnlichen Genossen ermutigt haben, sich tapfer und ohne jede Schwäche dem Angreifer entgegenzusetzen. Wir, deren sozialistische und gewerkschaftliche Genossen zu Tausenden auf dem Schlachtfeld fallen, um den Angreifer zurückzuwerfen, oder Tod und Ruht in den Waffenverhüten zu schaffen. Wir, die Jünger von der Befreiung der Nationalversammlung teilnehmen!" Und am 12. Dezember sagt das Blatt, daß es nie einen Frieden im Leben Preises gehabt habe. Es müßte nur, daß man Friedensvorstellungen, die mit den Wünschen, der Ehre und den Interessen Frankreichs vereinbar seien, nicht verwirre.

Wie man sieht, ist der Standpunkt der französischen Minderheit demjenigen der deutschen sozialdemokratischen Mehrheit gleich.

Und nun kommt das Unbegreifliche. Den Alliierten kommt es vor allem auf eine deutsche Niederlage an. Ohne diese Niederlage würden sie keinen Frieden schließen, auch wenn die deutsche Regierung bereit wäre. Nord-Frankreich und Belgien freiwillig zu räumen. Dieser Gedanke liegt den Reden und Artikeln von Albert Thomas und Auguste zugrunde. Und diesem Gedanken gab Bernhard Shaw am 2. Dezember in einer Londoner Versammlung Ausdruck. Der New Yorker, die Wochenzeitung der Fabrik, schreibt hierüber wörtlich am 11. Dezember (Seite 218, 1. Spalte): "Wenn der Koffer . . . eröffnet würde, daß er bereit sei, Frieden zu schließen auf Grundlage des Status quo ante (Status vor dem Kriege, IR.), so würde er — wie Bernhard Shaw letzte Woche in einer Verkündung in den Normandie Rooms betonte — die Alliierten in eine äußerst schwierige Lage versetzen, denn es würde ihnen trotz alldeutlicher Feindseligkeit Frieden zu schließen, ohne daß er die Niederlage ein-

gehe; es gibt keine Partei unter den Alliierten, die bereit wäre, einen derartigen Frieden zu schließen." Und noch beim Manchester Guardian, zitiert im Populaire Leader vom 9. Dezember (Seite 5, Spalte 3), soll Shaw gesagt haben: "Obwohl Belgien den Belgieren zurückgegeben würde, Nord-Frankreich und Serbien den Serben, ja wirkt es doch diese verachtenswürdige Demonstration dessen, was mit dem Schwert gefestigt werden kann, nicht annehmen, sondern wir wären verpflichtet zu sagen: 'Nein! Wie sehen den Kampf fort, und wir sehen uns zum Ziel, uns bis nach Berlin durchzuschlagen, um ihm (dem Kaiser) zu zeigen, daß er uns auf diese Weise nicht thäten kann.'

Das ist der wirkliche Sinn des von den Alliierten ausgetragenen Schlachtwortes, gegen einen "voreiligen Frieden".

Der Kongress wird sich auch mit den Lebensmittelsteuerung beschäftigen. Folgende Gedanken werden die Grundlage des Auseinandersetzungen bilden:

Die wirtschaftliche Störung, die der Weltkrieg verursachte, hat nur die steigende Tendenz der Preise der Lebensmittel und der wichtigsten Bedarfsartikel gezeigt. Diese Tendenz besteht schon vor dem Kriege und wird mit dessen Abschluß nicht verschwinden. Sie hängt mit den Bedingungen der kapitalistischen Ordnung eng zusammen, die das Gleichgewicht zwischen städtischer Boden- und landwirtschaftlicher Erzeugung täglich empfindlicher föhrt und nur darauf abzielt, den Profit — Rente, Zins, industriellen Gewinn — zu erhöhen; hieraus entsteht die wachsende Verteuerung der Lebensmittel und der wichtigsten Bedarfsartikel. Da Friedenszeiten nicht sich die gesamte Arbeiterschaft durch die Abnahme ihrer Kaufkraft fortsetzt um ihre in schweren Krisen ertragene Lohnabbindungen brezogen, und ihre Gehaltsbildung wird in fortstetigem Maße mit der ganzen Stärke des ehemals Lohnarbeitsmarktes getroffen. In Krisenzeiten erhöht die Krise allen Zwecken der Gütererzeugung und des Verbrauchs herabsteigende Nachfrage alle Möglichkeiten der Spekulation und des Wohlstandes und führt die bestialischen Konsumanten, die doch die wirtschaftliche Unterwerfung sind, der zügellosen Gewinnsucht der kapitalistischen Fabrikarbeiter der Produktionsmittel und dem Schnellrohren des Großhandels bedingungslos aus.

Das ist ein ausgegliedertes Spiel der Großkarre, das ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl wird, hemmt den freien Wettbewerb auf dem heimischen Markt und erleichtert die ostküstliche oder südländliche Großkarre der herabsteigenden Nachfrage, die aus der Preissteigerung Nutzen zieht, während gleichzeitig indirekte und südländische Abgaben die Konsumanten mit einer Steuer belasten, die umso ungerechter wirkt, als sie die kinderreichen Familien am schwersten trifft.

Wenn es vermogen ist, die Herbeiführung eines sozialen Zustandes, wo alle nach ihrem Bedürfnis und nach ihren Fähigkeiten am Güterverbrauch teilnehmen können, durch fortwährende oder sofortige Sozialisierung des Bodens und Übernahme der Produktionsmittel durch die Arbeiterschaft vorzugeben, so müssen wenigstens die organisierten Proletarien die nötigenden Maßnahmen ins Auge fassen, die geeignet sind, in einem, wenn auch bescheidenen Grade, die fürstlichen Folgen der Krise zu mildern. Sie sind der Ansicht, daß es mindestens unabwendlich ist, alle

nötigen Vorkehrungen zu treffen, um die landwirtschaftliche Gütererzeugung durch Anwendung verschiedenster Arbeitsmethoden und Ausnutzung vorhandener Kräfte zu fördern und die Tarifsätze und Zollregelungen zu ändern, daß die Arbeiterschaftserziehung die Möglichkeit gewähren, billige Nahrungsmittele zu erhalten. Sie erklären, daß eine Wertschöpfungsmittel und der Werkmethoden unerlässlich ist, um die Zukunft von Nahrungsmittele nach den Verbrauchszentren zu erleichtern, die Gewinne des Großhandels und somit die unproduktiven, die durchgreifenden Maßnahmen müssen ergriffen werden, um die Spekulation zu bekämpfen und die unzureichenden Gewinne der kapitalistischen Produzenten, Groß- und Kleinbauern, zurückzuholen.

Abschließend von einigen Fällen, wo sie zurzeit die Notwendigkeit erfordert, ist von diesem Gesichtspunkt aus die Preissteigerung nicht empfehlenswert, ja selbst gefährlich, wenn sie nicht allgemein durchgeführt wird und mit dem Recht auf Beschaffung sowie mit einer vernünftigen Organisation der Verteilung nicht hand in Hand geht. Ein direktes Eingreifen der Behörden des Staates, der Departemente und der Gemeinden muß aus dieserlei Gründen erfolgen: der Organisation der Gütererzeugung, der Regelung des Marktbetriebes und der Sicherung und der billigen Versorgung der Konsumanten.

Deshalb fordert die sozialistische Partei ihre Wähler auf, sich dafür einzufechten:

Daß die Regierung unverzüglich alle möglichen Maßnahmen prüft und ergreift, die geeignet sind, von jetzt ab, und nach dem Krieg den höchstgelebten Ertrag des nationalen Bodens zu sichern, vor allem dadurch, daß sie die Gemeinden ermächtigt und darin bestärkt, durch Erwerb und Lieferung von Dungmitteln und Verpackung verwaltungskommunale landwirtschaftliche Maschinen einzurichten.

Daß den französischen Konsumanten die Verpflegung mit Fleisch und Brot auf geregeltem Wege gewahrt und ein Ausgleich der Preise zwischen der heimischen Produktion und der ausländischen Einfuhr geschaffen wird.

Daß die auf den üblichen Nahrungsmittele und fabrikmäßig hergestellten Lebensmitteln lastenden Zölle zeitweilig aufgehoben oder soweit herabgesetzt werden, daß es der ausländischen Einfuhr ermöglicht wird, die anerkannten Zölle in der einheimischen Produktion aufzuhören, vor allem, was die Fleischverarbeitung betrifft. Daß die auf der Einfuhr liegenden oder abgeschlagenden Zölle ruhenden Zölle während der Dauer von mindestens fünf Jahren aufgehoben werden, in denen anzunehmen ist, daß der Wiederaufstand wieder ergänzt werden und gleichzeitig die Schaffung von Kleinkünsten ermöglicht werden kann, die die Einfuhr von Geflügelfleisch während dieser Periode erleichtern.

Daß die schwerverfülligen Markteinrichtungen darin verändert werden, daß die Kosten für Handhabung der Waren sich auf das notwendige Mindestmaß befrüchten; daß die Zölle in Städten wie in den Produktionszentren geheim oder öffentlich verkündeten Stotungen und die verhängnisvolle Spekulation der Zwischenhändler verhindern, daß die

"Frau, mach mir ja meinen Schulzettel gut rein und kann' deinen Kirchenstaat 'raus. Wir müssen heute nobel aussiehen, wenn wir auf den Herrnshof 'nüber gehen!"

"Ja, ja tu' nur deine Arbeit, ich tu' schon meine!"

Scholl's aus der Wohnungstür hereinkam.

Der Herr war lustig kommt der Frau, und die Gesellen waren's, weil's der Meister war. Das war er nun zwar eine Lüge, aber so kreuzförmig, wie heute, das kam doch felsen vor!

"Scholl Ihr! Feierabend! Hebt aus! Schütt das Rad!

"Wir tun keinen Zug mehr!"

Das Klappern hörte auf. Die Gesellen wischten den Staub aus den Augen und sahen den Meister verwundert an.

"Ja, ja, wie hören eine Stunde eher auf! Ihr wollt wissen, warum? Ja, meines Herrn Bruders Herten Söhne kommen zum Besuch deut! Sind seit vier Jahren nicht in Treysa gewesen! Da muß ich doch auch sehen, wie sie sich aufgewandt haben seit der Zeit!"

"Herr Scholl! — Ach du meine Güte!" — schrie und setzte es drinnen in der Stube.

"Ja, der Herr meines Leibes, was ist denn?" schrie der Müller und stürzte die Gesellen hinter sich, hinüber in die Stube.

Da stand, wetternd und atemlos vor Schreck und Schweiß, die alte Sophie, und zwei junge elegante Männer lachten und berieten sie, und einer lächelte sie nach einem fröhlichen Schmunz hinander zu, fum, es war ein Stundal und Sohn.

„Alle Vogel, ihr Zugens, da seit ihr ja! Wollt ihr mir wohl meine alte in Frieden lassen! Ihr verschimpft ihr ja alle Hälften im Gesicht!"

"Hurra, das ist der Alte!" und beide lagen dem Müller um den Hals, und Bruder und Schwestern gingen's, bis der Müller ebenso atemlos war, wie seine Geschwister.

Eine Voule! Alle standen einander feuchend gegenüber und drohten dann in ein schallendes Gelächter aus.

"Aber reiset auch denn der Teufel, Jungs? Wo kommt ihr denn hierher?"

"Run," sagte der Sohn, „wir lieben in Röhrig Vogel."

Wagen mit dem Gesäß und gingen zu Fuß. Da hörten wir die Mühle noch klappern. Da, der Alte arbeitet noch, wollen wir ihm's Handwerk legen? fragte ich. Richtig, wie nehmen ihn dann mit hinauf und du mir's?"

"Das ist großart, Kinder! — Gebs doch gleich gesagt. Der Müller ist der erste, den sie leben müssen! Und was der Bengel groß geworden sind. Mutter! — Sieh nur, wie sein der Trub ist!"

"Das geistige Kleid, o! Das ist gewiß alles Gold!"

sagte Sophie, und das ist auch welches!" und dabei

schob er ihr ein Etui in die Hand.

"Ah, du meine Wolt und das ist mein?" — und die alte nahm eine kurze goldene Haarspitze mit einem Hennelustaten aus der Schachtel.

"Grob!" lachte Friedrich, „das schen ich dir zur Weihnacht! — Da, Alter, hier ist eine Tobakspfeife mit Süder Seiffen! Das alles ist aus Berlin, damit ihr seht, daß der Friedrich immer an euch gedacht hat und wie ihr ihn auf euren Anteilen gehabt und mit ihm gespielt habt!" und eine frohe Rührung zog über das Gesicht des jungen Mannes.

"Hier ist auch oom mir etwas, daß ihr nicht denkt, ich bleib' hinter dem Friedrich!" und der ältere Bruder schaute aus der Tasche ein schönes Tuch für die Müllerin und sechs Pfund Zucker für den Müller.

Die Freude war übergröß. Alle Erinnerungen an die Schmerzen der beiden jungen Leute, an die alten Schmerzen und Schwänen wurden wach, und was der eine nicht wußte, wußte der andere.

Die beiden Mäuschen entließ man nunmehr mit einem Zechschen ins Wirtshaus und das würdig Müllerstor war dann eilige Toilette zu machen, deren letzter bedeutender Teil in Anwesenheit des beiden Brüder vollendet ward.

Daß der Müller aber nach dem Dreistufig und Stoß griff, trat er plötzlich vor die jungen Männer hin, schaute sie prüfend von oben bis unten an und sein Gesicht wurde ernst.

(Fortsetzung folgt.)



städtischen Abgaben auf die Lebensmittelzufuhr abgeschafft werden.

Doch ohne weiteren Verzug Vorbereitungen zur Festlegung von Fleischpreisen für den Kleinhandel ergriffen werden, und doch gleichzeitig für die Belohlung von Getreifefleisch gefordert wird, um hierdurch die Preissteigerung im Viehgroßhandel zu verhindern.

Doch der Gelehrtenwurf über die Höchstwerte dahin erweitert wird, daß alle Lebensmittel bei den Produzenten beschlagnahmt werden können und dafür kommunale und provinziale Verteilungs-Organisationen geschaffen werden; daß die Einrichtung von Organen vorgesehen wird, die die Beziehungen zwischen Produzenten und Konsumenten direkt regeln könnten, um hierdurch den Zwischenhandel auszuschalten. Die Produzenten und Konsumenten sind genösslich zu organisieren. Ernennung von Schiedsgerichtskommissionen — öffentlichen Beamten, die die Aufgabe haben, alle sittlichen Geschäftsbüchse unmöglich zu machen. Errichtung von Haushaltstafeln für Kinder und Erwachsene, um diese mit der Chemie, Hygiene und Ausnutzung der Nahrungsmitte besorgt zu machen.

Borsig'scher Bericht.

(B. L. B.) Paris, 28. Dezember. Dem Blatte Presse zufolge verbietet die Senats jegliche Veröffentlichung über die Sitzungen des sozialistischen Kongresses in Paris außer dem offiziellen Sitzungsbuch. Dieser belegt über die gestrigen Verhandlungen nur, daß auf der Tagesordnung die Prüfung der allgemeinen Lage und das Thema „Die Partei und der Krieg“ standen. Er zählt die Medien auf, unter denen Gedenkfeiern sich befand. Mit der heutigen Nachrichtung dürfte der Kongress zu Ende gehen.

Zwanzig Jahre Tabakarbeiter-Organisation.

Am ersten Weihnachtstage sind es fünfundzwanzig Jahre gewesen, daß auf einem Kongress in Leipzig die Organisation der deutschen Tabakarbeiter begründet wurde. Es war freilich nicht die erste, denn bereits 1845 bestand ein Zentralverein, die „Association der Zigarrenarbeiter Deutschlands“, dessen Sitz zunächst in Berlin und dann in Bremen war. Die anfangs der Vor Jahrzehnt hergehende Nation und innere Zwietrife verurteilten jedoch sein Ende. Immerhin hatte die Association in 70 bis 80 Orten Fuß gefaßt. Später war es der Zigarrenarbeiter F. Gräfle, später sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, der als erster öffentlich für den beruflichen Zusammenschluß der Tabakarbeiter eintrat, obgleich die Vollmeister, denen er angehörte, davon nichts wissen wollten. Der Kongress in Leipzig schloß die bestehenden Losverträge zum Allgemeinen deutschen Zigarrenarbeiterverein zusammen. Gräfle wurde Präsident. Zweidrittel des Vereins war zunächst Arbeitslosenunterstützung, Arbeitsnachweis, sowie Unterstützung auf der Reise und in Sterbehäusern einzuführen. Der Krieg von 1866 brachte einen rapiden Rückgang der Mitgliederzahl, der allerdings durch rüchtige Aktionen bald weit gemindert wurde, so daß 1867 bereits 1500 Mitglieder in 76 Filialen gesäßt werden konnten. Als im Jahre 1868 die Berliner Gewerkschaften eine rigore Arbeitsordnung einführten, widerstrebten sich die Zigarrenarbeiter und es kam zum ersten größeren und längeren Kampf. Ein gut Höhe für den Kampf errichteter Genossenschaftsbetrieb ging früher zu grunde, aber der Streik war für die Arbeiter erfolgreich. Die nächsten Jahre bestimmten die Entwicklung. Der Anschluß an den „Arbeiterunterstützungsverein“ brachte den Verein zunächst um die Selbständigkeit; als er zusammenbrach, waren die Mitglieder auf 2000 zurückgegangen. Der Krieg von 1870/71 ist ebenfalls seine Wirkung. Dazu kam der Streit zwischen Eisenacher und Potsdamer, der seine häßlichen Seiten auch in die Tabakarbeiterorganisation hineintrug.

Nach dem Kriege drängten die Tabakarbeiter nach höheren Löhnern. In verschiedenen Orten wurden Streikvereine gebildet. Da ein beobachteter Zusammenfall dieser Streikvereine dem Zentralverein gefährlich werden konnte, stellte ein 1872 in Leipzig tagender Kongress der verschiedenen Richtungen dem Verein die Aufgabe, für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzutreten. Gräfle war für das Streiken nicht eingenommen, da nach seiner Ansicht die Macht des Kapitalismus dadurch doch nicht gebracht werden könne. Die Mittel des Vereins waren auch gering. Aber die Verhältnisse waren stärker, es wurde dennoch vielfach getreut, so daß es die Konjunktur erleichterte. Ledebur beschloßt man sich in dieser Zeit auch mit der Gewerkschafts- und Heimarbeit. 1874 wurde dem Verein eine Gräfle- und Gräfle-Schule angegliedert. Allmählich begann auch die finanzielle Position Fortschritte zu machen. 1877 zählte der Deutsche Tabakarbeiterverein, wie er nun hieß, 8100 Mitglieder. Die Amt. Teltendorf botte dem Verein schon allerhand angetan, als daß die Sozialistengesetz am 21. Oktober 1878 kam, wurde die Organisation der Tabakarbeiter als eine der antizapotzianischen bereits am 23. Oktober aufgelöst. Auch sein Organ, der Bothkoffer, wurde bald verboten.

Die Pioniere der deutschen Arbeiterbewegung ließen jedoch nicht los. Es wurde der Wandler herausgegeben. Wer das Blatt abonnieren, mußte als organisiert und erhielt nötigenfalls Hilfe, die freilich nur in Reiseunterstützung bestand. Reisemittelungen waren zunächst unmöglich. Als der Wandler unterdrückt wurde, erschien der Bothkoffer, auch sein Abonnement berechtigte zur Unterführung. In den einzelnen Orten waren „Kantinen“ des Blattes eingesetzt. Gleichzeitig mit den Tabakarbeitern war es eine Reihe von sozialen Organen der Schneider, Tischler, Webber und Steinleher. Sehr bald aber trat die Organisation in größeren Orten als Konsorten wieder auf, bis dann bereits 1882 in Bremen die Centralisation unter dem Namen „Reiseunterstützungsverein“ wieder vollzogen wurde, 1883

wurde schon der Verbundsgroß erweitert, indem Arbeitsvermittlung und Sterbeunterstützung eingeführt wurde; 1885 wurde die Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen als Ziel erklärt. Eine allmähliche Aufzöpfenentwicklung zeigt sich trotz des Sozialistengesetzes. Wandler-Kundgebung hat seit jener Zeit eingesetzt. Der reine Unterstützungscharakter trat immer mehr zugunsten einer Kampforganisation in den Hintergrund.

Allzeitig begrißt wurde der 1912 erfolgte Zusammenschluß mit dem Sortiererverband.

1912 hatte die Organisation ihre höchste Mitgliederzahl, nämlich 37 211, von denen 18 063 Tabakarbeiterinnen waren. Die Tabakarbeiter und mit ihnen ihre Organisation haben mit wirtschaftlichen Widerständen zu rechnen, wie sie schwerer selten eine Gewerkschaft hat. Die einfache Produktionsart und die daraus resultierende starke Heimindustrie, die umfangreiche Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen, sowie die fortwährende Abwanderung der Betriebe in die Gegenden mit billigen Löhnern hindern den Fortschritt. Dazu kommt die hohe Belastung der Industrie mit Steuern und Zöllen und die immer neuen Blöde dieser Art. All dies in Betracht gezogen, hat die Organisation Großes geleistet. Mit emiger Hilfe des Vereins haben die Durchschnittslöhne der Tabakarbeiter eine Steigerung von 40 Mark im Jahre 1888 auf 677 Mark im Jahre 1914 erfahren. Von allem anderen ganz zu schweigen.

Häufige Arbeitsergebnisse ist mit Erfolg geleistet worden. Was wird die Zukunft bringen? Der Krieg hat auch diesem ältesten der Verbände schwere Bunden gelegt, ihn zu vernichten, ist nicht möglich. Er steht auf festem Grunde. Wie ihm die Einigkeit als Kraft für die noch größeren Aufgaben der Zukunft erhalten bleiben!

Gewerkschaftliches.

Die Unterstützung der Textilarbeiter in Bremen. Durch Beschluss des Bundesrats vom 15. November zählt das Reich ab 1. Oktober zu den Unterstützungen, die von Gemeinden oder Kommunalverbänden an arbeitslose oder behinderte Zeit arbeitende Textilarbeiter und Arbeitnehmer verholt werden. Zuschüsse zur Höhe von 75 Prozent des Betrages. In Einzelstädten wird, wie Staatssekretär Helfferich vor wenigen Tagen in der Budgetkommission erklärte, sogar noch die Höhe überschritten werden können. Da die Gemeinden außerdem Zuschüsse von Unternehmen oder Unternehmerverbänden und vom Staat zu erwarten haben, ist die Möglichkeit aufrichtiger Unterstützung jetzt überall gegeben. Leider steht noch immer sehr viel zu wünschen übrig. In Baden und Bayern ist, wie berichtet, die Angelegenheit in bedrängter Weise geregelt. Soweit durch misverständliche Interpretation der geltenden Bestimmungen Baden auch nur Höhe gab, ist durch neuerliche Beschlüsse die Urkunde hierauf beseitigt worden. Auch in Sachsen hat die Regierung ihre anfangs sehr bedenkliche juristische Stellung aufgeglichen. Es soll nach den Anweisungen der Regierung dort für ein kinderloses Ehepaar die Unterstützungssumme pro Woche jenen Teil entfrachten, der als Wochentell eines Jahresinkommens von 844—878 Mark gilt. An Großstädten ist der Vertrag zu erhöhen. Damit ist die Realisierung den Plänen der Arbeitnehmer entsprochen. Somit Widerstände gegen die Höhe der Beiträge noch zu überwinden sind, bis sie bei den Gemeinden und Bezirksbehörden und den Unternehmen. Gena anders aber sieht die Sache in Preußen. Um armen und krankhaften Staate ist von oben herab noch so gut wie nichts getan. An den Gemeinden und Bezirksverbänden wird die Anstrengung als „Armenflocke“ behandelt und werden entsprechend niedrigere Unterstützungsätze festgesetzt. Bis vor wenigen Tagen hatten die Provinz- und Bezirksbehörden noch keine amtlichen Mitteilungen über den Aufschluß des Sozialen oder Staates oder sonstige Annullungen erhalten. Alle Kreise der Arbeiterschaften wurden von den Bezirkspräsidenten, Beauftragten und Gemeindevertretern abgewiesen mit den Worten: „Da wir haben von keiner Seite eine amtliche Mitteilung erhalten. Was in den Zeitungen steht, steht uns nicht an.“ Wenn das aber mehr ist, was dort steht, d. h. wenn wir die bezeichneten Aufschüsse bekommen, dann könnten wir uns anders verhalten.“ Dabei ist die Notlage der preußischen Textilarbeiter mit Sätzen zu greifen. Einige sozialistische Zeitungen müssen das beurteilen. Die Panamericana gab am 18. November ihre Bohnbücher bei der Druckerei ab. Die Männer verdienten im Durchschnitt pro Woche alles in allem gerechnet 12.15 Ml., die Frauen 8.60 Ml.; in Bremenberg verdienten 61 Männer pro Woche 16.51 Ml., 90 Frauen 12.90 Ml.; in Sommerfeld 151 Männer 17.95 Ml., 198 Frauen 12.80 Ml. Wie wenig sozialpolitische Verständigung in Preußen bei Realisierung der Maßnahmen ist, zeigt, wenn die Zeit der Freiheit in Schlesien. Dort glaubt man mit Errichtung von Wohnsiedlungen Ausgabe von Sozialmaßnahmen einzurichten. Wenn die Planung einer Bohnbücher, welche die Unternehmer und Arbeiter fordern, wird die politische Opposition erkennt. Die höchsten Kreise protestieren die Wohnungsbauunterstützung für aus sozialen Gründen verantwortlich. Man hofft, daß die Durchführerin der Unterstützungaktion dem „Nationalen Frauendienst“ überlassen. Die Frauenträger haben gegen diese Art der Realisierung Einspruch erhoben. Eine Hauptkonferenz des deutschen Textilarbeiterverbandes redete schriftlichen Protest ein. Auch die drei vorhandenen Textilarbeiterverbände wendeten sich in einer Eintrittsrede an das preußische Ministerium und erklärten um Gniffe, mit welchen Erfolge bleibt abzuwarten. Jedenfalls tut Eile

dann — Reisenburg steckt gegen Bohnbücher 4. Klasse und Arbeitervorlagen von Ellenserdamm noch und von den Stationen Bothorn, Betsel und Neuenburg befreien. Der Zug fährt von Ellenserdamm 5.14 vorm. Anfahrt Bothorn 5.24, Betsel 5.40, Reisenburg 5.50 vormittags. Zug zu Barel — Sonde erreicht in Ellenserdamm 1. m. Ankunft.

Odenburg. Eine Gelägelausstellung findet am nächsten Sonnabend und Sonntag in der städtischen Turnhalle an der Ehrenstraße statt. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung verbunden.

— Helle Witterung herrscht unter den Handwerkerkammern wegen der Heizbelastungen. Einige Handwerker- oder Betriebskammern haben sich entsporen einem Beihang des Deutschen Handwerker- und Gewerbevereinertagesfeststandes um Dienstungen an die Heizungsmittelgestaltung zu verhindern und solche wohl auch erhalten. Das in Zukunft zu verhindern sind, sind die Niedersächsischen Handwerkerkammern, darunter auch die Odenburger, bemüht. Sie haben sich an den Deutschen Handwerker- und Gewerbevereinertag gewandt, er möge dafür eintreten, daß solche Kammern, die gegen die Vereinbarung sich Heizbelastungen verschafft haben, drei Monate vor der Eröffnung von Dienstungen ausgeschlossen werden sollen.

Dolmenhorst. Neuahrsabföllung. Eine große Anzahl Einwohner, die sonst zu Raumfahrt nicht unbedeutende Ausgaben für die übliche Glückwunschkarten am Jahreswechsel gemacht haben, müssen die Ausgaben unterlassen und einen Abschlagsbetrag entrichten. Der Ertrag dieser Abförderung wird dem Centralausschuß für Arzthilfe überwiesen.

— Freigabe von Grabstellen auf dem neuen Friedhof. Nach einer Beschlussfassung des Gemeinderates werden vom 1. Januar ab Grabstellen auf dem neuen Teil des neuen Friedhofs freigegeben.

Ginswarden. Die Auszahlung der Kommissionunterstützung findet statt: am Donnerstag den 30. Dezember, vormittags von 11 bis 12 Uhr bei Emil And in Bremen, nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Gemeindehaus in Ginswarden und am Freitag den 31. Dezember nachmittags von 2 bis 5 Uhr ebenfalls im Gemeindehaus.

— **Emden.** Eine neue Dienstordnung ist als Ergänzung der neuen Ordnung für die Arbeitswelt im Bereich der preußisch-sächsischen Stadtverbänden soeben zur Durchführung gekommen. Material ist durch diese beiden sozialen Maßnahmen die Stellung der Arbeiter sicher verbessert, doch ist die Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit im Sinn des Koalitionsrechtes nicht größer dadurch geworden.

— Angetrieben ist auf der vor dem Dorf Riedenholz befindlichen Insel Notmanoog ein größeres Schifferboot, „Anna“ genannt. Es ist mit Mast, Ruder und Segel versehen und beschädigt.

— **Vermietbares Schiff.** Das vom Dolart ausschreibende und im benachbarten Delitzsch beheimatete Schiff, die „Hausfrau“ Therkla, am 18. August von Schwindekind nach Hirschfeld (Schroben) abgegangen, ist dort nicht eingetroffen. Es ist vom Kämpfer verfehlt worden. Das Schiff dürfte mit Mann und Maus untergegangen sein.

Aus aller Welt.

Der Sturm in den Weihnachten. Während der Weihnachtsfeiertage, fast ausschließlich am heiligen Abend, raste ein furchtbare orkanartiger Sturm über die Niederlande, der in der nordwestlichen Küstenstadt Hoorn zahlreiche Verheerungen anrichtete. Kristiansand ist, wie aus Kristiansand gemeldet wird, überfüllt von überreisen Schülern und einer großen Zahl Schiffbrüchiger. Mehrere Menschen sind dem Sturm zum Opfer gefallen. Ein Dampfer brach im Sturm für die Zeit Friedenshöfen-Kristiansand 90 Stunden fast der gewöhnlichen 12 Stunden. An der Küste treibt viel Wrackgut an. Mehrere Dampfschiffe hatten drei Tage Verzögerung. Eine Kiste, wie sie ganz hergestellt ist seit Weihnachtsgedenken nicht dargestellt. Einige der bemitlebenden Dampfer leben wiephantastische Eisbären aus.

Sturmwetter in England. Ein gewölkter Sturm, wie er seit Jahren nicht vorgekommen ist, hat England heimsucht und großen Schaden angerichtet. Die telegraphischen und telefonischen Verbindungen sind unterbrochen. Im ganzen Lande sind vielen hunderten von Häusern die Dächer weggezogen worden. Berichte von zahlreichen Schiffbrüchen sind eingegangen. Die Küste ist mit Wrackholz überwältigt.

Drei Kinder von einem D-Zug entgehn. Auf dem Gleisbandmann zwischen den Stationen Boddin und Dörlinberg fand, der Deutschen Littauer Zeitung zufolge, am Abend des ersten Weihnachtstages drei Kinder, ein bereits erwachsener Sohn und zwei jüngere Mädchen, die mit ihrem Vater das Gleis entlang gingen und einem Wagenzuge entwischen, von einem D-Zug, der auf dem zweiten Gleis heranfahrt, erschossen und auf der Stelle getötet wurden. Der Vater kam mit leichteren Verletzungen davon. Drei Kinder leben wiephantastische Eisbären aus.

Gin schweres Brandungskatastrophe ereignet sich in Edderberg im Burgenland. wo ein Kind sein Leben einbüßte. Die Stellenbestreiterin bzw. Mutter war weggegangen und hatte zwei kleine Kinder im Alter von 3½ und 6 Jahren, die sie in Pflege batte, allein gelassen. Die kleine Gusti Wahler ist nun unglaublichweise dem Feuerkopf zu nobe gekommen, so daß ihre Kleider zu brennen anfingen. An seinem Schürzen ließ das arme Kind auf die Tiefe stürzen, blieb aber mit dem Kopf stecken und fiel den Tod.

(B. L. B.) Ein Urlauberberg entgleist. In Edderberg im Burgenland, wobei ein Kind sein Leben einbüßte. Die Stellenbestreiterin bzw. Mutter war weggegangen und hatte zwei kleine Kinder im Alter von 3½ und 6 Jahren, die sie in Pflege batte, allein gelassen. Die kleine Gusti Wahler ist nun unglaublichweise dem Feuerkopf zu nobe gekommen, so daß ihre Kleider zu brennen anfingen. An seinem Schürzen ließ das arme Kind auf die Tiefe stürzen, blieb aber mit dem Kopf stecken und fiel den Tod.

Aus dem Lande.

Barel. Jahrtausendwechsel. Am 28. Dezember 1915 an werden die Belegschaften 1051a/1062 Ellenser-

